
Zur schriftlichen Landschaft von Fraktur und Antiqua in der Zeit von 1840 bis 1945

Sunan Okura

1. Einleitung: Der Begriff der schriftlichen Landschaft im Alltag

Seit dem 16. Jahrhundert benutzte man im deutschsprachigen Raum zwei Schriftarten, Fraktur und Antiqua. Fraktur wurde „deutsche Schrift“ und Antiqua „lateinische Schrift“ genannt¹⁾. Diese Zweischriftigkeit bewirkte eine Auseinandersetzung darüber, welche Schrift sich für die deutsche Sprache am besten eigne. Beide Schriftarten wurden im Alltag genutzt. Beispielsweise sah man die verschiedenen Schriftarten in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern oder auf Litfaßsäulen und Schildern in der Stadt. Wie wendete man die zwei Schriftarten im Alltag an? Für welche Zwecke wählte man eine von den beiden Schriftarten aus? Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich damit, den oben genannten Fragen mit empirischen Ansätzen und Methoden nachzugehen. Im zweiten Kapitel wird die Geschichte des Schriftstreites in Deutschland umrissen, im dritten Kapitel der Gebrauch von Antiqua als Symbol der Internationalität sowie ihre bevorzugte Anwendung im wirtschaftlichen Bereich untersucht, im vierten Kapitel werden die Prozesse des Schriftwechsels in Zeitungen während des Ersten Weltkriegs wegen des verstärkten Nationalismus analysiert und im fünften Kapitel wird die Verwirklichung des Schriftwechsels zu Gunsten von Antiqua in der NS-Zeit erörtert.

Die hier genannten Beispiele für diese Schriftarten aus Zeitungen, Zeitschriften, Büchern oder aus Beschriftungen in der Stadt sollen in diesem Aufsatz als schriftliche Landschaft

1) Fraktur ist eigentlich eine Gattung der gebrochenen Schrift aus der anderen Gattung der Schwabacher. So heißt es bei Keunecke: „Wenn von der deutschen Schrift die Rede ist, dann sind damit die Druckschriften Fraktur, Gotisch und Schwabacher aus der Familie der gebrochenen Schriften gemeint“ (Keunecke 1993: B121). In der Literatur über den Schriftstreit wird das Wort „Fraktur“ zumeist für eine Gattung und auch für diese Schriftfamilie benutzt. In Bezug auf die Schriftwahl in der Nazizeit wurden die Varianten der Fraktur entworfen, die „Tannenberg“, „Potsdam“ und „National“ genannt wurden. (Vgl. Hartmann 1999: 137-138). In dieser Arbeit werden die gebrochenen Schriftarten (die sogenannte „deutsche Schrift“) durchgängig mit dem Wort „Fraktur“ belegt, um Verwirrung zu vermeiden. Ebenfalls werden die runden Schriftarten (die sogenannte „lateinische Schrift“) einheitlich „Antiqua“ genannt.

bezeichnet werden. Diesen Begriff wählte ich in Anlehnung an den von Landry/Bourhis (1997) definierten Begriff der „linguistischen Landschaft“ („linguistic landscape“). Diese Forschungsrichtung fokussiert sich auf geschriebene Sprachen im öffentlichen Raum, besonders auf sichtbare mehrsprachige Situationen. Es handelt sich beispielsweise um die Schreibweise in verschiedenen Sprachen auf Anschlagbrettern, Straßenschildern, Plakaten und Werbungen usw.²⁾ Diese linguistische Landschaft wird als ein Indikator für die Macht und den Status in einer Sprachgemeinschaft im mehrsprachigen Raum angesehen³⁾. In Japan entwickelte sich dieser Forschungsbereich mit dem Interesse an der Internationalisierung, Verwestlichung und Multiethnisierung⁴⁾. In diesem Forschungsbereich wird vor allem der Vergleich von sprachlichen Situationen in Städten und zwischen den Ländern untersucht. In den urbanen Ballungsgebieten Japans schreibt man häufig in verschiedenen Sprachen (z. B. in Japanisch, Englisch, Chinesisch usw.). Außerdem benutzt man in Japan Kanji-Zeichen (das sind japanische Bearbeitungen der chinesischen Zeichen), Kana-Zeichen (man unterscheidet dabei zwischen zwei verschiedenen japanischen Zeichen: Katakana und Hiragana) und das Alphabet. Die Erforschung der linguistischen Landschaft in Japan konzentriert sich deshalb auch auf die Vielfältigkeit der Schriftarten⁵⁾.

Die „schriftliche Landschaft“⁶⁾ hingegen fokussiert sich auf verschiedene Schriftzeichen. Beispiele dafür wurden z. B. 1908 im Reichstag erwähnt:

Damals schon und jetzt viel mehr schrieb und schreibt man die Firmenschilder fast ausnahmslos in Antiqualettern, ebenso die Inschriften auf öffentlichen Gebäuden, auf Denkmälern, die Grabsteine nicht ausgenommen, die Namen der Eisenbahnstationen, die Briefadressen, die Visitenkarten, die Namen auf Land-, See- und Sternkarten.⁷⁾

2) Vgl. Landry/Bourhis (1997: 25) und Auer (2010: 271).

3) Vgl. Landry/Bourhis (1997: 25-26).

4) Vgl. Shoji/Backhaus/Coulmas (2009) und Backhaus (2007).

5) Zur Forschung der Vielfältigkeit der Schriftarten in Japan siehe Backhaus (2007), Inoue (2005) und Shoji/Backhaus/Coulmas (2009).

6) Diese Bezeichnung bzw. dieser Begriff ist keine Erfindung von mir. Der Japanologe Inoue (2019) spricht von „Moji Keikan“ (das heißt „schriftliche Landschaft“) auf Japanisch. Aber zurzeit gibt scheint dieser Terminus in der englischen und deutschen Forschung (noch) fremd zu sein. In dieser Arbeit möchte ich diesen Aspekt der Schriftarten die „schriftliche Landschaft“ nennen, um die Bedeutung der Schriftarten betonen zu können.

7) Reichstag (1908: 3787B).

Dieser Beitrag erforscht die schriftliche Landschaft im Alltag im Deutschen Reich⁸⁾ von 1840 bis 1945. Zeitungen, Zeitschriften und Bücher sind keine Forschungsgegenstände der linguistischen Landschaft; da diese Medien jedoch wichtige Bestandteile des täglichen Lebens in dieser Zeit waren, untersucht dieser Beitrag genau diese drei Medien unter dem Begriff der schriftlichen Landschaft⁹⁾.

2. *Schriftstreit in Deutschland*

Die Wahl zwischen Fraktur und Antiqua scheint zunächst nur eine Frage der Schriftart zu sein. Diese Fragestellung wurde jedoch besonders vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland in Zusammenhang mit dem deutschen Nationalismus diskutiert. Von 1908 bis 1911 wurde diese Schriftfrage im deutschen Reichstag vier Mal diskutiert. Die Diskussion im Reichstag wurde zunächst unter pädagogischen Gesichtspunkten geführt. Es wurde gefordert, dass der erste Schreibleseunterricht in der Volksschule mit Antiqua beginnen solle. Anhänger der Antiqua forderten die „Alleinherrschaft [...] der gemeinhin als Antiqua bezeichneten Druckschrift in deutschen Druck- und Schriftwerken.“¹⁰⁾ 1908 äußerte ein Anhänger der Antiqua „Jeder weiß, daß wir für unsere deutsche Sprache nicht zweier Schriftarten bedürfen, und daß die Arbeit von Lehrern und Schülern sowie der Zeitaufwand bei nur einer Schriftgattung erheblich kleiner sein wird. Wenn nun zuzugeben ist, daß man mit einer Schrift auskommen kann — die übrigen, die uns von verschiedenen Gesichtspunkten aus sehr interessieren können, lassen wir alle den Kalligraphen, den Schriftzeichnern, den Kunstgewerblern —, so fragt es sich nur noch, welche Schrift von den beiden gebräuchlichen wir beibehalten und welche wir fallen lassen sollen.“¹¹⁾ Dieser Redner forderte also die Abschaffung der Fraktur. Andererseits befürchteten die Anhänger der Fraktur, dass durch die erlaubte Anwendung

8) Bei der Analyse der Schriftarten der Bücher wurden ausschließlich deutschsprachige Bücher analysiert.

9) Diese Forschungsgegenstände werden aus der Perspektive der skripturalen Variation behandelt. Zeitungen, Zeitschriften und Bücher können unter dem Einfluss von den wirtschaftlichen oder politischen Intentionen stehen.

10) Reichstag (1908:3787A).

11) Reichstag (1908: 3787C).

der Antiqua das Risiko der „Abschaffung der deutschen Schrift“¹²⁾ entstehen könnte.

Die Befürworter der Antiqua gründeten ihre Behauptungen auf Nutzbarkeit und Internationalität dieser Schrift. Sie vertraten die Meinung, dass sie für den Handelsverkehr mit dem Ausland und die Ausbereitung der deutschen Sprache im Ausland nützlich sei. Die Befürworter der Fraktur hingegen äußerten ihre Meinungen aufgrund der Beziehung zwischen dieser Schriftart und ihrer nationalen Identität. Sie bezeichneten Fraktur als „unsere deutschen Lettern“¹³⁾ und äußerten, dass Fraktur „ein Sinnbild des Deutschtums“¹⁴⁾ sei. Der deutsche Schriftstreit im Reichstag wandelte sich in eine ideologische Diskussion. Schließlich entschied der Reichstag im Oktober 1911, Fraktur weiter zu benutzen.

3. *Tendenz bei der Schriftwahl*

3.1 *Antiqua als Symbol für Internationalität*

Es gibt viele Hinweise auf die Verhältnisse der Schriftarten in der Forschungsliteratur. Laut Keunecke wurden 1861 „78 % aller in Deutschland gedruckten Bücher in Fraktur gesetzt; 1891 waren es 59% und 1928 betrug ihr Anteil 57%.“¹⁵⁾ Petrau erwähnt, dass 1913 das Verhältnis der Fraktur zur Antiqua 55% zu 45% betrug. Danach stieg der Anteil der Fraktur im Ersten Weltkrieg auf 66% an¹⁶⁾. 1928 betrug das Verhältnis 57% (Fraktur) zu 43% (Antiqua) auf dem deutschen Büchermarkt¹⁷⁾. Lucius beschreibt anhand des „Börsenblattes für den Deutsche Buchhandel“ das Verhältnis der Schriftarten in Büchern: „1930 gab es ein Verhältnis von 56.8 Prozent Fraktur zu 43.2 Prozent Antiqua in der Buchproduktion. Dies macht deutlich, dass nach wie vor die gebrochenen (»deutschen«) Schriften überwiegen.“¹⁸⁾ Es gibt keine Untersuchung zur tatsächlichen Lage der Schriftarten in Büchern, die nach verschiedenen Feldern aufgeteilt wäre. In diesem Kapitel wird daher das Verhältnis der Schriftarten in Büchern nach Feldern aufgeteilt und dadurch die schriftliche Landschaft in der Buchproduktion untersucht.

12) Reichstag (1911:3677A).

13) Reichstag (1908:3895D).

14) Reichstag (1911:6365C).

15) Keunecke (1993: B121-B122).

16) Vgl. Petrau (1944: 467).

17) Vgl. Petrau (1944: 467).

18) Lucius (2007:320).

Diese Untersuchung ist eine Pilotstudie. Für die Untersuchung benutzte ich den OPAC¹⁹⁾ der Bayerischen Staatsbibliothek, der Staatsbibliothek zu Berlin und den der Bibliotheken der Goethe-Universität Frankfurt am Main in sieben Fachbereichen (Mathematik, Ökonomie, Psychologie, Medizin, Politik, Literaturwissenschaft), um die quantitative Tendenz der Schriftarten in diesen Bereichen zu untersuchen. Der Forschungszeitraum erstreckt sich von 1841 bis 1930 und insgesamt wurden 616 Bücher (299 Bücher in Fraktur und 317 Bücher in Antiqua) untersucht²⁰⁾.

Jahr	Rechtswissenschaft		Politik		Literaturwissenschaft	
	A	F	A	F	A	F
1841-1850	3(10)	7(10)	1(10)	9(10)	1(10)	9(10)
1851-1860	2(10)	8(10)	1(10)	9(10)	5(10)	5(10)
1861-1870	4(10)	6(10)	2(10)	8(10)	2(10)	8(10)
1871-1880	5(10)	5(10)	8(10)	2(10)	3(10)	7(10)
1881-1890	6(10)	4(10)	5(10)	5(10)	3(10)	7(10)
1891-1900	3(10)	7(10)	4(10)	6(10)	3(10)	7(10)
1901-1910	4(9)	5(9)	6(10)	4(10)	5(10)	5(10)
1911-1920	5(10)	5(10)	2(10)	8(10)	6(10)	4(10)
1921-1930	4(10)	6(10)	7(10)	3(10)	4(10)	6(10)
1841-1930	36	53	36	54	32	58

A: Antiqua, F: Fraktur

Abb. 1. Verhältnis der Schriftarten in der Rechtswissenschaft, Politik und Literaturwissenschaft.

Besonders Bücher in den Bereichen der Rechtswissenschaft, Politik und

19) Um den Verdacht der Arbitrarität der Recherche zu vermeiden, gab ich zuerst den Namen des jeweils betreffenden Bereichs (z. B. „Rechtswissenschaft“, „Mathematik“) ein und ließ die sich ergebenden Titel nach „Relevanz“ einordnen, wobei die Algorithmen, nach denen der OPAC arbeitet, nicht öffentlich bekannt gegeben sind. Die ersten zehn Bücher, die auf Deutsch geschrieben sind, benutzte ich als Analysegegenstände. Wenn es sich bei mehreren aufeinanderfolgenden Titeln um dieselbe Serie handelte, sah ich sie nicht als mehrere Bücher, sondern als ein Buch an.

20) Für diese Pilotstudie untersuchte ich die Fachbereiche, welche man zumeist an Universitäten studieren und naturwissenschaftlich oder geistwissenschaftlich deutlich differenzieren kann. Andere Fachbereiche werde ich zukünftig weiter untersuchen. Leider konnte ich online nicht genügend Bücher aus der Nazizeit finden, weshalb der Zeitraum dieser Recherche bis 1930 begrenzt ist. Ich untersuchte vorläufig zehn Bücher aus einem jeweils nach zehn Jahren geteilten Zeitabschnitt, um einen Überblick zu gewinnen und eine sichtbare Tabelle zu machen.

Literaturwissenschaft wurden häufiger in Fraktur geschrieben (siehe Abbildung 1.) Von 1841 bis 1870 überwog Fraktur in diesen Bereichen. Andererseits lässt sich die Tendenz erkennen, dass Bücher in den Bereichen Medizin, Mathematik, Psychologie und Ökonomie in Antiqua geschrieben wurden.

Jahr	Medizin		Mathematik		Psychologie		Ökonomie	
	A	F	A	F	A	F	A	F
1841-1850	7(10)	3(10)	1(10)	9(10)	2(10)	8(10)	1(10)	9(10)
1851-1860	8(10)	2(10)	2(10)	8(10)	4(10)	6(10)	1(10)	9(10)
1861-1870	7(10)	3(10)	3(10)	7(10)	6(10)	4(10)	4(10)	6(10)
1871-1880	7(10)	3(10)	3(10)	7(10)	10(10)	0(10)	6(10)	4(10)
1881-1890	6(10)	4(10)	5(10)	5(10)	8(10)	2(10)	4(10)	6(10)
1891-1900	5(10)	5(10)	5(10)	5(10)	7(10)	3(10)	10(10)	0(10)
1901-1910	7(10)	3(10)	7(10)	3(10)	8(10)	2(10)	8(10)	2(10)
1911-1920	8(10)	2(10)	6(6)	0(6)	4(10)	6(10)	4(10)	6(10)
1921-1930	7(7)	0(7)	3(4)	1(4)	4(10)	6(10)	7(10)	3(10)
1841-1930	62	25	35	45	53	37	45	45

A: Antiqua, F: Fraktur

Abb. 2. Verhältnis der Schriftarten in den Bereichen von Medizin, Mathematik, Psychologie Ökonomie.

Abbildung 2 zeigt, dass in Büchern des medizinischen Bereichs seit 1840 für etwa 100 Jahre Antiqua häufig verwendet wurde. Die Anwendung der Antiqua in Mathematik-Büchern nahm mit der Zeit zu. Im naturwissenschaftlichen Bereich war Antiqua vorherrschend. Lucius führt dazu aus: „Im wissenschaftlichen Buch herrscht eindeutig die Antiqua vor, insbesondere im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich.“²¹⁾ Auch die Ergebnisse der Abbildung 2 stimmen mit der Beschreibung von Lucius überein. Während die Psychologie auch zum naturwissenschaftlichen Bereich gezählt werden kann, zögere ich Wirtschaftswissenschaft auch dazu zu zählen. Im medizinischen Bereich finden sich sehr oft lateinische Wörter oder Fremdwörter, obwohl der Haupttext in Fraktur gesetzt wurde. Die Wirtschaftswissenschaft behandelt nicht allein den nationalen, sondern auch den internationalen Handelsverkehr. Es besteht die Möglichkeit, dass Antiqua in enger Beziehung zur Internationalität steht. Auf der anderen Seite kann man nicht unbedingt sagen, dass Rechtswissenschaft, Politik und Literaturwissenschaft nicht international sind, aber es scheint, dass Fraktur in diesen Bereichen die gebräuchlichere Schriftart darstellte.

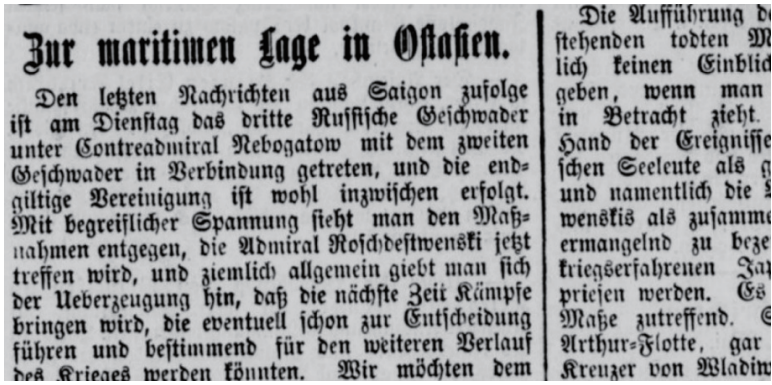
21) Lucius (2007: 320).

3.2 Die Anwendung der Antiqua in wirtschaftlichen Berichten

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ wurde seit 1885 herausgegeben. Die Morgenausgabe dieser Zeitung wurde in Fraktur gedruckt und die Abendausgabe wurde in Antiqua gedruckt. Ein beachtlicher Punkt bei der Schriftwahl ist, dass Artikel der Morgenausgabe, die eigentlich in Fraktur gedruckt wurden, in den wirtschaftlichen Bereichen (Handelnachrichten, Börse usw.) durchgängig in Antiqua gedruckt wurden.



Abb. 3. Die Morgenausgabe mit Fraktur vom 12.05.1905



Vergrößerung von Abb. 3.

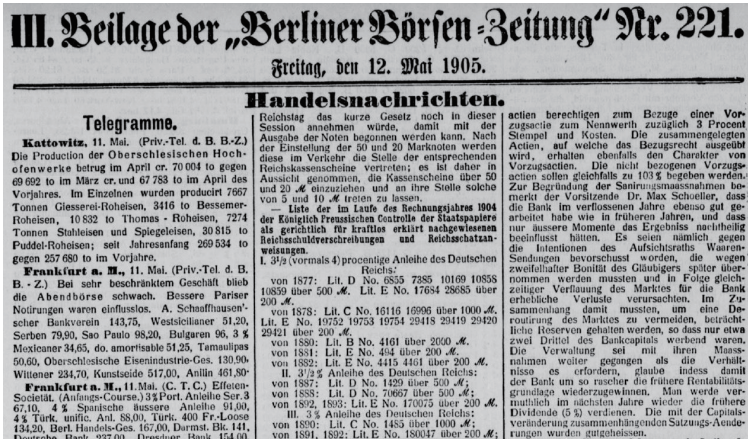
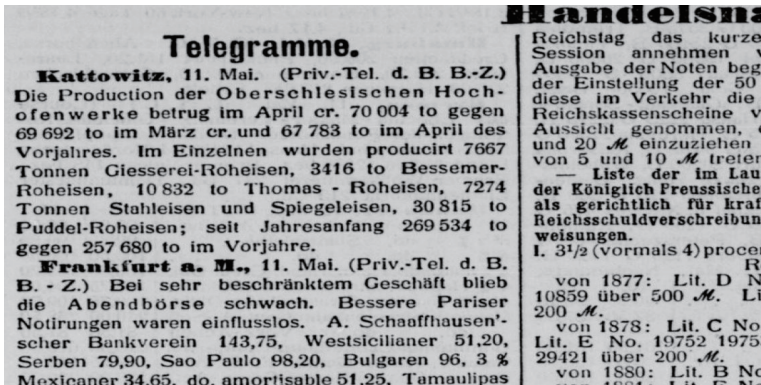


Abb. 4. Ein Artikel der Morgenausgabe mit Antiqua vom 12.05.1905



Vergrößerung von Abb. 4.

Auch wirtschaftliche Artikel in derselben Ausgabe wurden in Antiqua gedruckt. Dies lässt deutlich erkennen, dass es eine Zeitschriftigkeit gab.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass beide Schriftarten auf einer Seite angewendet wurden.



Abb. 5. Die Anwendung der beiden Schriftarten auf einer Seite (Morgenausgabe vom 11. 05. 1880)

4. Schriftwechsel aufgrund des Nationalismus

Wie oben erwähnt, wurde die Abendausgabe der „Berliner Börsen-Zeitung“ in Antiqua gedruckt. Allerdings wechselte die Schriftart der Abendausgabe ab Oktober 1916.

Abbildung 6 zeigt die Abendausgabe vom 30.09.1916. Diese wurde in Antiqua gedruckt.



Abb. 6. Abendausgabe vom 30.09.1916 Vergrößerung von Abb. 6.

Abbildung 7 zeigt die Abendausgabe vom 02.10.1916. Diese Zeitung wurde unter dem Inhaltsverzeichnis in Fraktur gedruckt.

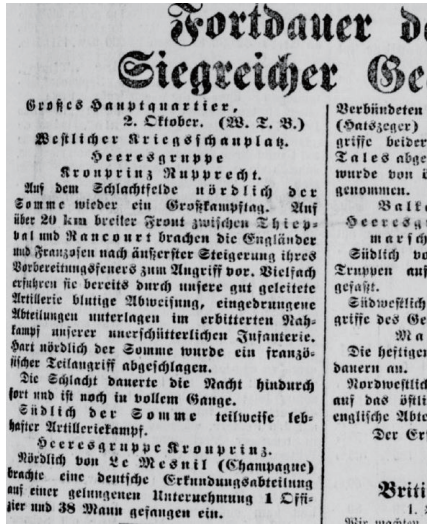


Abb. 7. Abendausgabe vom 02.10.1916

Vergrößerung von Abb. 7.

Ebenfalls ist ein Wechsel des Wortschatzes der Zeitung zu bemerken. Beispielweise wurde in der Abendausgabe vom 30.09.1916 das Wort „Expedition“ verwendet, aber in der Abendausgabe vom 02.10.1916 wurde es gegen das Wort „Geschäftsstelle“ ausgewechselt. Ebenso wurde das Wort „Insertion“ (30.09.1916) gegen „Anzeige“ (02.10.1916) ausgewechselt.



Abb. 8. Abendausgabe vom 30.09.1916 mit „Expedition“ und „Insertion“

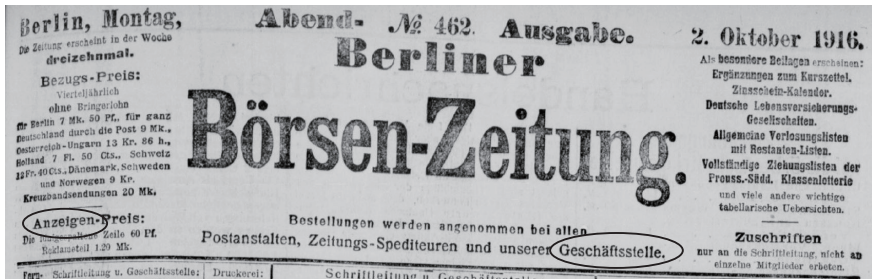


Abb. 9. Abendausgabe vom 02.10.1916 mit „Geschäftsstelle“ und „Anzeige“

Die Festschrift der „Berliner Börsen-Zeitung“ wurde für das 75. Jubiläum (1930) herausgegeben, in der es heißt:

Unter dem Einflusse des erhöhten nationalen Empfindens wurde 1916 auch für das Abendblatt in den nicht handels-politischen Teilen die lateinische Antiqua durch die deutsche Fraktur ersetzt und der „Couponkalender“ in „Zinsscheinkalender“ umgetauft. In sorgenvoller Arbeit gelang es, die Kriegsjahre ohne Schmälerung des Ansehens der Zeitung zu überstehen, als der Ausgang des Krieges und der Zusammenbruch des Reiches eine erneute Krisis heraufbeschworen.²²⁾

Wegen der Einflüsse des stärker werdenden Nationalismus wechselte die „Berliner Börsen-Zeitung“ die Schriftart und bestimmte Fremdwörter gegen Fraktur und deutsche Wörter aus. Diese Zeitung wendete sich also zu einer nationalistischen Richtung in Schrift- und Wortarten. Es wurde großes Gewicht auf die Tradition gelegt. Der wirtschaftliche Bereich wurde jedoch weiterhin in Antiqua gedruckt. Dies zeigt, dass Antiqua mit dem wirtschaftlichen Bereich zusammenhing, weil der wirtschaftliche Bereich den Lesern nationale und internationale Handelsnachrichten mitteilen sollte²³⁾.

22) Bertkau/Killisch von Horn (1930: 46).

23) Hartmann erwähnt, dass die Antiqua im Handelsbereich bevorzugt wurde und „die Wirtschafts- und die Handelskreise in Deutschland weitgehend an einer Schriftreform interessiert sein mußten, da von dieser Erleichterungen im internationalen Verkehr zu erhoffen waren.“ (Hartmann 1999: 36).

5. *Die Verwirklichung des Schriftwechsels in der Nazi-Zeit*

5.1 *Rundschreiben von 3. Januar 1941*

Am 3. Januar 1941, etwa 30 Jahre nach der Entscheidung des Reichstags von 1911, gab es ein Treffen Hitlers mit Max Amann, dem Reichsleiter für die „deutsche Presse“, und mit Adolf Müller, bei dem es sich um einen Münchner Druckereibesitzer handelte, der den „Völkischen Beobachter“, das publizistische Parteiorgan der NSDAP, druckte²⁴). Danach verschickte Martin Bormann, der ein hoher Funktionär der NSDAP und Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP war, im Auftrag Hitlers ein Rundschreiben, in dem stand, dass Fraktur aufgegeben und stattdessen Antiqua verwendet werden sollte. Dieses Rundschreiben sei hier zitiert:

Rundschreiben (Nicht zur Veröffentlichung)

Zu allgemeiner Beachtung teile ich im Auftrage des Führers mit:

Die sogenannte gotische Schrift als eine Fraktur anzusehen oder zu bezeichnen ist falsch. In Wirklichkeit besteht die sogenannte gotische Schrift aus Schwabacher Judenlettern. Genau wie sie sich später in den Besitz der Zeitungen setzten, setzten sich die in Deutschland ansässigen Juden bei Einführung des Buchdrucks in den Besitz der Buchdruckereien und dadurch kam es in Deutschland zu der starken Einführung der Schwabacher Judenlettern.

Am heutigen Tage hat der Führer in einer Besprechung mit Herrn Reichsleiter Amann und Herrn Buchdruckereibesitzer Adolf Müller entschieden, dass die Antiqua-Schrift künftig als Normal-Schrift zu bezeichnen sei. Nach und nach sollen sämtliche Druckerzeugnisse auf diese Normal-Schrift umgestellt werden. Sobald dies schulbuchmässig möglich ist, wird in den Dorfschulen und Volksschulen nur mehr die Normal-Schrift gelehrt werden.

Die Verwendung Schwabacher Judenlettern durch Behörden wird künftig unterbleiben; Ernennungsurkunden für Beamte, Strassenschilder u. dergl. werden künftig nur mehr in Normal-Schrift gefertigt werden.

Im Auftrage des Führers wird Herr Reichsleiter Amann zunächst jene Zeitungen und Zeitschriften, die bereits eine Auslandsverbreitung haben, oder deren Auslandsverbreitung erwünscht ist, auf Normal-Schrift umstellen.

24) Vgl. Beck (2006: 252).

gez. M. Bormann.²⁵⁾

Der hier genannte Grund für die Umstellung der Schrift auf Antiqua, dass nämlich Fraktur aus hier sogenannten „Schwabacher Judenlettern“ bestehen würde, entsprach nicht den Tatsachen. Fraktur entstand im 16. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum²⁶⁾. Diesem Rundschreiben allerdings widersprechend hatte die NSDAP ab 1933 eine Politik zur Förderung der Fraktur betrieben, wie ein Erlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung besagt, in dem stand, dass in den Volksschulen erst Fraktur verwendet werden soll. Die Vorzugstellung von Fraktur wurde auch in eigenen Nachschlagewerken hervorgehoben²⁷⁾. Auch ein Rundschreiben des Propagandaministerium aus dem Jahre 1937 „richtete sich an alle zum jüdischen Buchhandel gehörigen Personen und verpflichtete diese, Firmenschilder und -bezeichnungen im Schriftverkehr ausschließlich in Antiqua zu drucken.“²⁸⁾ Keunecke erwähnt hierzu, dass dies den Eindruck erwecke, „als sei deutsche Schrift auch nur deutschblütigen Volksgenossen vorbehalten und Juden ihrer Benutzung unwürdig.“²⁹⁾ Das zitierte Rundschreiben vom 3. Januar 1941 bedeutete also eine vollkommene Kehrtwendung. Mit dem Ausdruck „Judenlettern“ wurde im Rundschreiben versucht, Fraktur „in der Logik der nationalsozialistischen Ideologie – als ‚undeutsch‘ oder gar ‚antideutsch‘ zu stigmatisieren“³⁰⁾. Aus diesem darin vorgetragenen, rein fiktiven Grund verlor Fraktur seine Beziehung zum Deutschtum, womit hier dieser lange ideologische Schriftstreit sofort diktatorisch geschlossen wurde. Keunecke bemerkt dazu:

Der offiziell angegebene Grund, die Juden hätten die gebrochenen Schriften verbreitet,

25) Vgl. die Reproduktion dieses des Rundschreibens in: Spitzmüller (2013: 304).

26) Fraktur entstand im 16. Jahrhundert unter der Regierung Maximilian I. aus der anderen gebrochenen Schriftarten Schwabacher. In Bezug auf die Entstehung und Entwicklung der Schriftart, vgl. Hartmann (1999: 19-27).

27) „Der Brockhaus schreibt 1934: ‚In Deutschland ist der Fraktur durch die nationalsozialistische Revolution der Weg zu neuer Blüte bereitet.‘ Und in Meyers Lexikon heißt es: ‚Gotisch, Schwabacher und Fraktur behaupteten neben Antiqua ihre Gleichberechtigung, die durch die Geisteshaltung des neuen Deutschland weiter gefestigt wurde.‘“ (Keunecke 1993: B122).

28) Keunecke (1993: B123).

29) Keunecke (1993: B123).

30) Spitzmüller (2013: 303).

der anschließend bezeichnenderweise auch nie mehr wiederholt worden ist, wurde eindeutig vorgeschoben. Man suchte nach einer leicht vermittelbaren Erklärung für den kulturpolitischen Schwenk um 180 Grad und meinte, sie mit der Formulierung von der ›Schwabacher Judenletter‹ gefunden zu haben. Was die Nationalsozialisten da behaupteten, war falsch, und sie wußten das auch.³¹⁾

Die NSDAP nahm ihre rassistische Ideologie zum Vorwand des Schriftwechsels, was die Grundlosigkeit ihrer Ideologie aufdeckte.

Wie änderte sich die schriftliche Landschaft nach diesem Rundschreiben? Ich untersuchte zu diesem Zweck folgenden Zeitungen: „Völkischer Beobachter“ (Norddeutsche Ausgabe), „Illustrierter Beobachter“ und die Zeitschriften „Der Schulungsbrief“, „Die NS-Frauen-Warte“ und „Unser Wille und Weg“. Diese Zeitungen und Zeitschriften wurden beim Zentralverlag der NSDAP Franz-Eher-Verlag oder bei einem anderen Verlag, der unter dem Einfluss der NSDAP stand, herausgegeben³²⁾.

Abbildung 10 zeigt eine Grafik³³⁾ des Verhältnisses der Schriftarten in den Publikationen der NSDAP ab 1933, dem Jahr des Anfangs des NS-Staates. (Das Verhältnis der Schriftarten in der Zeitschrift „Unser Wille und Weg“ wird in Abbildung 13 visualisiert.)

Die Grafik zeigt das Verhältnis der Schriftarten pro Ausgabe in 10 Zellen. Wenn ein Artikel zu ca. 80% in Fraktur und zu ca. 20% in Antiqua geschrieben war, markierte ich 8 Zellen für Fraktur und 2 Zellen für Antiqua. Die leeren Zellen bedeuten, dass ich die einzelnen Ausgaben noch nicht erhalten und noch nicht einsehen konnte.

Daraus wird erkenntlich, welche der Schriften als normale Schrift in den Publikationen der NSDAP verwendet wurden. Bei dieser Untersuchung analysierte ich 3 Ausgaben im Jahr je Publikation ab 1933 und dazu mehr als drei in der Zeit des Wechsels, um den Zeitpunkt des Wechsels deutlich zu finden. Insgesamt untersuchte ich 259 Publikationen

31) Keunecke (1993: B128).

32) Bei der Wahl der Zeitungen und Zeitschriften berücksichtigte ich, unterschiedliche Zielgruppe zu wählen. Beispielweise war der „Völkischer Beobachter“ für Parteimitglieder, „Der Schulungsbrief“ für die bereite Masse und „Die NS-Frauen-Warte“ für Frauen usw.

33) Diese Grafik zeigt nur das Verhältnis den Schriftarten im Haupttext. Manche Artikel, beispielweise wirtschaftliche Artikel, Leitartikel oder Zitate, wurden doch mit Antiqua gedruckt, aber ich betrachte, dass solche Fälle sich an Inhalten anlehnen. In dieser Arbeit sind Artikel, die mit einer bestimmten Schrift verknüpft werden, in der Grafik nicht enthalten.

der NSDAP. Ich habe alle Seiten in jeder Ausgabe daraufhin überprüft, in welchem Verhältnis Fraktur und Antiqua jeweils benutzt wurden.

In der Zeitung der NSDAP „Völkischer Beobachter“ (Norddeutsche Ausgabe)³⁴⁾ wurde die Fraktur bis 1940 benutzt. Seit dem 01.01.1941 fand sich die Verwendung der Antiqua nicht nur in den wirtschaftlichen Artikeln, sondern auch in einigen sozialen oder politischen Artikeln wie Kriegsberichten. Sechs Monate nach der Entscheidung des oben zitierten Rundschreibens, d.h. genau ab dem 01.06.1941, wurde diese Zeitung dann vollständig in Antiqua gedruckt³⁵⁾.

Die Wochenzeitung „Illustrierter Beobachter“³⁶⁾ wurde am 13.02.1941 von Fraktur auf Antiqua umgestellt. „Der Schulungsbrief“³⁷⁾ war eine Monatszeitschrift für politische Erziehung. Diese Zeitschrift wurde seit der Gründung im Jahr 1934 bis Ende 1941 durchgängig in Fraktur gedruckt, aber ab dem Heft 1-2-3 (1942) wurde von Fraktur zu Antiqua gewechselt. Zeitlich betrachtet fand dieser Wechsel ein Jahr nach dem Rundschreiben statt.

Nicht in allen Publikationen der NSDAP wurde Fraktur abgeschafft. „Die NS-Frauen-Warte“³⁸⁾ wurde von 1941 bis 1945 hauptsächlich in Fraktur gesetzt. (Eine Ausnahme bildete das Heft 5 im Jahr 1944, welches in Antiqua gedruckt wurde.)

34) Es gab zeitweilig drei verschiedene Ausgaben dieser Zeitung: eine Münchener, Wiener und Norddeutsche Ausgabe bzw. Berliner. Ich untersuche hier nur die Norddeutsche Ausgabe, die von 1932 bis 1945 herausgegeben wurde.

35) Die Wiener Ausgabe wurde ab dem 15. 08. 1941 von Fraktur völlig auf Antiqua umgestellt.

36) Der „Illustrierter Beobachter“ wurde von 1926 bis 1945 herausgegeben. Er teilte durch viele Bilder politische Informationen mit, aber es gab auch viele unterhaltende Inhalte, wie Artikel zu Kunst, Roman, Spiel usw.

37) „Der Schulungsbrief“ wurde von 1934 bis 1944 herausgegeben. Der Inhalt war politische Erziehung, z. B. wurde die deutsche Geschichte unter nationalsozialistischen ideologischen Aspekten dargestellt.

38) „Die Frauen-Warte“ wurde von 1932 bis 1945 von einer Frauengruppe unter Leitung der NSDAP herausgegeben. Der Inhalt dieser Zeitschrift war für Frauen, z.B. gab es Artikel über Kinder, Mode, Kochrezepte usw.

Jahr	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941				1942	1943	1944	1945			
Monat/Tag	1/3 5/1	11/1	1/13 5/7		11/3 1/26	5/2	11/2 1/19	5/2	11/3 1/1	5/3	11/5	1/1	2/8 3/8	4/8 5/8	5/31 6/1	11/3 1/7	11/6 1/1	5/4 11/1	1/2
Völkischer Beobachter (Norddeutsche Ausgabe)																			
Jahr	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941				1942	1943	1944				
Monat/Tag	1/7 5/6	11/4 1/6	5/5	1/2 5/7	1/7 5/5	11/4 1/6	5/5 11/3	7/6 11/2	1/2 2/6	2/13 5/1	11/6	1/7 5/6	11/4 1/6	5/4 11/2					
Illustrierter Beobachter																			
Jahr	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941				1942	1943	1944				
Bd.		3 5	11 1	5 11 1	5 11 1	5 11 1	5 11 1	5 11 1	5 11-12	1 5	1-2	5-6 11-12	1-2-3 5-6	11-12					
Schulungsbrief																			
Jahr	1933 1934	1935	1936	1937 1938 1939	1940	1941	1942	1943	1944				1945						
Bd.		1 5	11 16	21 26		1 5	11 1	5 11 1	3 4	5 11	1 4								
NS-Frauen-Warte																			

Fraktur Antiqua

Abb. 10. Verhältnisse der Publikationen der NSDAP.

Außerdem wurden auch andere Zeitungen, wie z. B. die „Freiburger Zeitung“ oder die „Neue Vetschauer Zeitung“, nach der Entscheidung des Rundschreibens in Fraktur gedruckt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Entscheidung der NS-Diktatur, auf Antiqua umzustellen, nicht immer erfolgreich war.



Rangf bis zur endgültigen und klaren Entscheidung

Der Wehrmachtbericht des Führers an das deutsche Volk

Was dem Führerbescheid... Die große Abendzeitung Oberbadens... Samstag/Donnerstag, 2/3. Januar 1943... Nummer 3/3

Abb. 11. Abendzeitung der Freiburger Zeitung vom 2/3.01.1943



Am Ende wird Deutschland siegen!

Der Führer an Wehrmacht und Heer

Was der Führerbescheid... Die große Abendzeitung Oberbadens... Samstag/Donnerstag, 2/3. Januar 1943... Nummer 3/3

Abb. 12. Neue Vetschauer Zeitung vom 03.01.1944

5.2 Goebbels' Standpunkt bei der Schriftwahl

Der letzte Teil des Rundschreibens handelt über die Verbreitung von Zeitungen und Zeitschriften im Ausland. Wie oben erwähnt, war die Bezeichnung der Schwabacher Schrift als „Judenlettern“ eine rein fiktive Bezeichnung. Ein anderer wesentlicher und realer Grund für den Wechsel der Schriftarten könnte die Auslandsverbreitung der Publikationen gewesen sein. Dies bedeutet, dass der Schriftwechsel eine wichtige Rolle in der auswärtigen Propaganda spielte.

Der Reichspropagandaminister Joseph Goebbels war eine wichtige Figur bei diesem vollzogenen Schriftwechsel. Sein Ziel war die Erhöhung der Wirkung der deutschen bzw. nationalsozialistischen Propaganda im Ausland. Nach Rück und Keunecke entstand die Idee des Schriftwechsels im Reichspropagandaministerium schon im Januar 1940 (ein Jahr vor dem Rundschreiben)³⁹⁾. In einer Gesprächsnotiz über eine Sitzung im Reichspropagandaministerium am 8. Januar 1940 heißt es: „Es wird angeregt, in Antiqua zu drucken, um parteiamtliches Schrifttum auch nach dem Ausland zu verbreiten.“⁴⁰⁾ Am 27. März 1940 beschloss das Propagandaministerium Publikationen zur Verbreitung im Ausland ausschließlich mit Antiqua zu setzten⁴¹⁾.

Abbildung 13 zeigt das Verhältnis der Schriftarten in der Zeitschrift der NSDAP „Unser Wille und Weg“⁴²⁾, für die sich Goebbels sehr stark einsetzte. In der Zeitschrift begann die Anwendung der Antiqua im Juli 1940, ein halbes Jahr vor dem Rundschreiben. Man kann daran erkennen, dass auch Goebbels beim Schriftwechsel beteiligt war.

39) Vgl. Rück (1993: 255) und Keunecke (1993: B123).

40) Boelcke (1966: 260).

41) Vgl. Beck (2006: 252).

42) „Unser Wille und Weg“ wurde von 1931 an als nationalsozialistische Propagandazeitschrift herausgegeben.

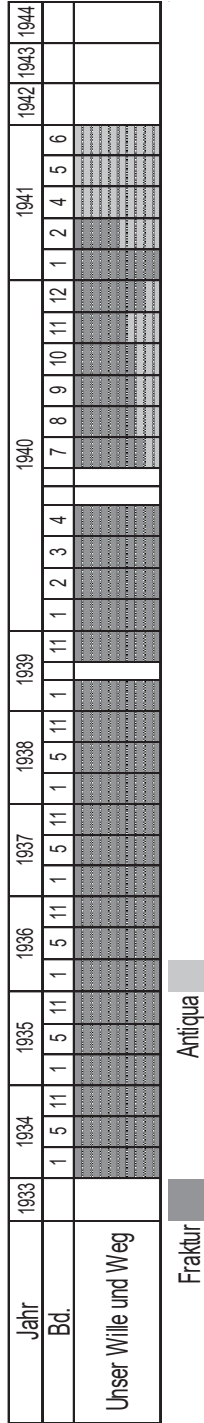


Abb. 13. Verhältnis der Schriftarten in „Unser Wille und Weg“.

Goebbels Motiv für diesen Schriftwechsel in der Auslandspropaganda war die wachsende weltpolitische Bedeutung Deutschlands: Im Januar 1941 beherrschte Deutschland Mittel- und Teile Westeuropas⁴³⁾. Goebbels sah diesen Schriftwechsel unter diesem weltpolitischen Gesichtspunkt. In einer solchen Lage war dieser Schriftwechsel zu Antiqua so wichtig für die NS-Diktatur, um gewissermaßen „weltweit“ verstanden zu werden.

Goebbels äußerte sich am 01. Februar 1941 unter dem Stichwort „Auslandspropaganda“ zur Verwendung der Antiqua:

Der Minister erklärt, daß nunmehr ein Erlaß des Führers herausgekommen sei, der bestimme, daß künftig Antiqua als die allein in Deutschland gebräuchliche Schrift zu gelten habe. [...] Dieser Maßnahme komme im Hinblick auf die deutsche Auslandspropaganda eine außerordentliche Bedeutung zu, da sie geeignet sei, das deutsche Schrifttum im Ausland noch populärer und wirksamer in Erscheinung treten zu lassen.⁴⁴⁾

Goebbels schrieb in seinem Tagebuch über die Verwendung der Antiqua. Er bewertete diesen Schriftwechsel so, dass er glaubte: „[U]nsere Sprache kann wirklich Weltsprache werden.“⁴⁵⁾

6. *Schluss*

Zwischen dem Schriftwechsel in der Nazizeit und dem Schriftstreit im Reichstag von Ende des 19. Jahrhunderts bis 1911 besteht eine Ähnlichkeit. Goebbels und die Anhänger der Antiqua behaupteten, dass diese Schriftart der Verbreitung der deutschen Sprache und Propaganda im Ausland dienlich sei. Sie legten ihrem Konzept der „Alleinherrschaft“ der Antiqua eine Internationalität zugrunde. Bei den Diskussionen im Reichstag blieb es nur beim Wunsch der Antiqua-Anhänger, diese Schrift als ausschließliche Schriftart zu etablieren, da sie keine Macht in der Politik hatten. 30 Jahre später aber verwirklichte sich die alleinige Anwendung der Antiqua. Die NS-Diktatur konnte den Schriftwechsel zu Antiqua einfach befehlen. Dies wurde im Rundschreiben deutlich.

43) Vgl. Keunecke (1993: B124).

44) Boelcke (1966: 609).

45) Reuth (1992: 1528).

Es war so klar, dass Fraktur keine Internationalität hatte und sie keine passende Schrift für Propaganda im Ausland war. Die Geschichte der Fraktur bildete die singuläre schriftliche Landschaft in Deutschland von 1845 bis 1945 ab.

Literaturverzeichnis

[Primärliteratur]

Berliner Börsen-Zeitung. 1857–1930. Berlin: Berliner Börsenzeitung Druckerei und Verlag.

Der Schulungsbrief. Das zentrale Monatsblatt der NSDAP und DAF. Jahrgang 1-9 (1934–1942). Berlin: Franz Eher Nachf.

Freiburger Zeitung. 1840–1943. Freiburg: H. M. Poppen & Sohn (Ortmann).

Illustrierter Beobachter. Jahrgang 8, 9, 11–14, 16, 18, 19. (1933, 1934, 1936–1939, 1941, 1943, 1944). München: Franz Eher Nachf.

Neue Vetschauer Zeitung. 1910–1944. Vetschau: Verlag A. M. Gönnel.

NS-Frauen-Warte. Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift. Jahrgang 4, 10, 11, 12, 13 (1935, 1936, 1941–1945). München: NS Frauen-Warte.

Unser Wille und Weg. Monatsblätter der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Jahrgang 4-11 (1934–1941). München, Berlin: Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf.

Verhandlungen des Deutschen Reichstags. Bd. 231 (1908), Bd. 266 (1911). Berlin: Norddeutsche Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt.

Völkischer Beobachter. Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands. Norddeutsche Ausgabe. 1933–1945. Berlin: Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf.

[Sekundärliteratur]

Auer, Peter (2010): Sprachliche Landschaften. Die Strukturierung des öffentlichen Raums durch die geschriebene Sprache. In: Arnulf Deppermann/Angelika Linke (Hrsg.): *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 271-298.

Backhaus, Peter (2007): *Linguistic Landscapes. A Comparative Study of Urban*

Multilingualism in Tokyo. Clevedon/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters.

- Beck, Friedrich (2006): „Schwabacher Judenlettern“ Schriftverrufl im Dritten Reich. In: Botho Brachmann/Helmut Knüppel/Joachim-Felix Leonhard/Julius H. Schoeps (Hrsg.): *Die Kunst des Vernetzens. Festschrift für Wolfgang Hempel*. S. 251-269. Berlin: Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH.
- Bertkau, Friedrich/Arnold Killisch von Horn (1930): *75 Jahre Berliner Börsen-Zeitung*. Berlin: Verlag Berliner Börsen-Zeitung.
- Boelcke, Willi A. (1966): *Kriegspropaganda 1939-1941*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Hartmann, Silvia (1999): *Fraktur oder Antiqua. Der Schriftstreit von 1881 bis 1941*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Inoue, Fumio (2005): Econolinguistic aspects of multilingual signs in Japan. In: *International Journal of the Sociology of Language*. Volume 2005 Issue 175/176, S. 157-177.
- Inoue, Fumio (2019): Gengo Keikan no Rekishi. Sensō to Keizai to Kokusaika [Geschichte der linguistischen Landschaft. Krieg, Wirtschaft und Internationalisierung]. In: *Kotoba to Moji [Sprache und Schrift]*. No, 11, S. 8-20.
- Keunecke, Hans-Otto (1993): Die deutsche Schrift im Dritten Reich. Die Nationalsozialisten und das Schicksal der gebrochenen Lettern. In: *Buchhandelsgeschichte: Aufsätze, Rezensionen und Berichte zur Geschichte des Buchwesens 1993/4*, S. B121–B129.
- Landry, Rodrigue/Richard. Y. Bourhis (1997): Linguistic landscape and ethnolinguistic vitality: An empirical study. In: *Journal of Language and Social Psychology*. Volume 16 Issue 1, S. 23-49.
- Lucius, Wulf D. v. (2007): Buchgestaltung und Buchkunst. In: Ernst Fischer/Stephan Füssel (Hrsg.): *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. Und 20. Jahrhundert. Band 2. Die Weimarer Republik 1918-1933. Teil 1*, S. 315-340. München: K. G. Saur Verlag.
- Petrau, Alfred (1944): *Schrift und Schriften im Leben der Völker. Ein kulturgeschichtlicher Beitrag*. Essen: Essener Verlagsanstalt.
- Reuth, Ralf Georg (Hrsg.) (1992): *Joseph Goebbels Tagesbücher 1924-1945*. München: R.

Piper.

Rück, Peter (1993): Die Sprache der Schrift. Zur Geschichte des Frakturverbots von 1941.

In: Jürgen Baumann/Hartmut Günther/Ulrich Knoop (Hrsg.): *Homo Scribens. Perspektiven der Schriftlichkeitsforschung*, S. 231-272. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Shoji, Hiroshi/Peter Backhaus/Florian Coulmas (Hrsg.) (2009): *Nihon no Gengo Keikan [Linguistische Landschaft in Japan]*. Tokio: Sangensha.

Spitzmüller, Jürgen (2013): *Graphische Variation als soziale Praxis. Eine soziolinguistische Theorie skripturaler ›Sichtbarkeit‹*. Berlin/Boston: de Gruyter.

(おおくら・すなん 学習院大学人文科学研究科博士後期課程

日本学術振興会特別研究員 DC2)

